

Deutschland und speziell auch des Saarlandes haben eine besondere Verantwortung für unsere Rotbuchenwälder, einen Lebensraum, den es - global betrachtet nur auf kleiner Fläche - in West- und Mitteleuropa gibt.

Die weitgehend auf das Ziel Holznutzung ausgerichtete Waldwirtschaft der letzten Jahrhunderte führte in diesen Wäldern zu massiven Veränderungen der biologischen Vielfalt. In Zeiten großer Holzknappheit (18. und 19. Jh.) wurde Raubbau in den Wäldern betrieben. Sämtliches Holz wurde genutzt, mit folgenschweren Auswirkungen für alle Lebensgemeinschaften, die auf alte, absterbende und tote Bäume spezialisiert sind, die so genannten Alt- und Totholzbiozönosen. Ihre Verbreitung beschränkt sich daher heute auf wenige, oft inselartig über die Waldflächen verteilte Altholzbestände, in denen auch zu Zeiten des Raubbaus am Wald die Habitattradition erhalten blieb, das heißt ihre Lebensräume sind seit längst vergangenen Urwaldzeiten ununterbrochen und in erreichbarer Nähe vorhanden.

Die Nationale Biodiversitätsstrategie definiert als Schlüsselfaktor für die Biodiversität, d.h. die natürliche Vielfalt von Waldökosystemen, neben der Baumartenzusammensetzung vor allem eine hohe Bandbreite an Altbaum- und Totholzstrukturen.

Der SaarForst Landesbetrieb hat es sich daher zum Ziel gesetzt, die Alt- und Totholzbiozönosen dauerhaft zu sichern und zu entwickeln.

Ein Netz von Totalschutzgebieten wird zum dauerhaften Schutz dieser Lebensgemeinschaften alleine nicht ausreichen.

Vielmehr ist es notwendig, die Alterungs- und Zerfallsphasen mit ihren Strukturen als Ergänzung zu den bisherigen Waldbaumodellen auch im Wirtschaftswald integrativ auf ganzer Fläche zu erhalten und über ein Biotopverbundsystem zu entwickeln.

Die Sicherung und Entwicklung können daher nur solche Programme garantieren, die Schutzkonzepte (Segregation) und nachhaltige Nutzungskonzepte (Integration) auf der gesamten Waldfläche miteinander verbinden. Diese Programme müssen der aktuellen Situation der Arten Rechnung tragen und von kurzfristig wirksamen Sicherungs- bis hin zu langfristigen Entwicklungsmaßnahmen reichen.

Dem Biotopverbund kommt eine besondere Bedeutung zu, da die verbliebenen Inselpopulationen nicht nur gesichert, sondern langfristig wieder miteinander vernetzt werden müssen.



Der SaarForst ist im Auftrag des Waldeigentümers Saarland für rd. 38.000 Hektar Staatswald zuständig. Davon bewirtschaftet er rd. 34.000 Hektar Wald nach den Grundsätzen der naturnahen Waldwirtschaft. Zusätzlich werden ca. 8.000 Hektar Nicht-Staatswald mit befördert.

Der Staatswald wird regelmäßig von zwei unabhängigen Institutionen (FSC, PEFC) zertifiziert. Damit wird die Einhaltung der hohen ökologischen Standards, wie sie in der Waldbewirtschaftungs- und der Ökologierichtlinie festgeschrieben sind, sichergestellt.

Der SaarForst hat im Jahre 2011 als einer der ersten staatlichen Forstverwaltungen 10 Prozent seiner Waldfläche aus der forstlichen Nutzung genommen und damit ein wichtiges Ziel der nationalen Biodiversitätsstrategie umgesetzt.

SaarForst Landesbetrieb

Von der Heydt 12
66115 Saarbrücken
Tel.: 0681/9712-01
Fax: 0681/9712-150

E-Mail: poststelle@sfl.saarland.de

Besuchen Sie uns im Internet:
www.saarforst.de

Der SaarForst Landesbetrieb ist nach FSC und PEFC zertifiziert.



Biodiversität im Staatswald



Sicherung und Entwicklung von Alt- und Totholz-Biozönosen im Wirtschaftswald

Integrativer Ansatz auf drei Säulen

Buchen entwickeln sich in unseren Wäldern zu über 1 Meter starken und bis zu 350 Jahre alten Altbäumen. Durch Blitzschlag, Sturm, Pilze, Insekten oder Spechte erhalten sie Strukturen und werden zum Biotopbaum. Hat dieser sein Lebensende erreicht und stirbt ab, bietet er mit über 20 cbm Totholz noch mehrere Jahre einen spezialisierten Lebensraum. Die Alterung und der Zerfall sind von so vielen Zufälligkeiten und Faktoren abhängig und ergeben so viele ökologische Nischen, dass man sie weder örtlich noch zeitlich vorbestimmen kann.

Der Strategie des SaarForst Landesbetriebes liegt daher der Grundsatz zugrunde, Alt- und Biotopbäume dort zu akzeptieren, wo und wann es die Zufälligkeit der Natur ergibt. Der SaarForst Landesbetrieb garantiert dabei die Rahmenbedingungen, damit die Bäume altern und zerfallen können.

Die Strategie verknüpft Elemente des Totalschutzes (Segregation) mit Elementen der integrativen Waldwirtschaft (Integration) und

Säule 1: 3.800 ha unbewirtschaftete Waldflächen

Die erste Säule basiert auf einem Netz unbewirtschafteter Waldflächen, in denen sich der Wald unbeeinflusst von forstbetrieblichen Maßnahmen entwickeln kann. Hier werden sich langfristig sehr hohe Holzvorräte entwickeln, die den Alt- und Totholzlebensgemeinschaften als Lebensraum zur Verfügung stehen. Der Grundgedanke, Flächen mit Totalschutz auszuweisen liegt im Vorsorgeprinzip.

Im Wirtschaftswald werden sich niemals die Holzvorräte des Urwaldes aufbauen können. Auch hinsichtlich von Parametern wie Belichtungsverhältnisse, Wasserhaushalt oder Humusformen wird es immer Unterschiede geben. Um auch Arten, die auch auf geringstmögliche Abweichungen vom Urwald reagieren, Existenzmöglichkeiten zu bieten gibt es saarlandweit ein Netz von unbewirtschafteten Waldflächen. Sie werden mittelfristig auch als Gradmesser dienen, wie weit der Wirtschaftswald vom Urwald entfernt ist und bis zu welchem Punkt eine Annäherung möglich ist.

Integrativer Ansatz auf drei Säulen

Säule 2: 5.600 Hektar ATB-Flächen für den Biotopverbund

Die zweite Säule sind die Alt- und Totholz-Biozönosen-Projektflächen, die landesweit alle alten, über 160-jährigen Laubwälder umfassen. Diese Flächen stellen die aktuellen Resthabitate oder potenzielle Trittsteinhabitate der so genannten Urwaldreliktarten im Biotopverbundsystem dar. Der unbedingte Erhalt der Arten ist hier vorrangiges Ziel.

Da viele Arten nicht erkannt werden können (Habitate z.B. im Inneren von Bäumen) hat in diesen Beständen der Schutz von wichtigen Strukturen oberste Priorität. Über die Bäume mit ihrer Struktur werden die Artengemeinschaften geschützt.

Integrativer Ansatz auf drei Säulen

Von diesen Wäldern aus kann die Wiederbesiedlung derzeit noch artenarmer Wälder erfolgen, sobald dort durch Alterung die entsprechenden Lebensräume entstehen. In den ATB-Flächen werden daher fast alle Altbäume, ob mit oder ohne Strukturen, belassen. Genutzt werden lediglich noch einzelne Wertbäume. Diese Nutzung stellt einen Kompromiss zwischen ökonomischen Interessen und ökologischen Zielen dar und ist ohne negative Folgen für die Artengemeinschaften möglich.

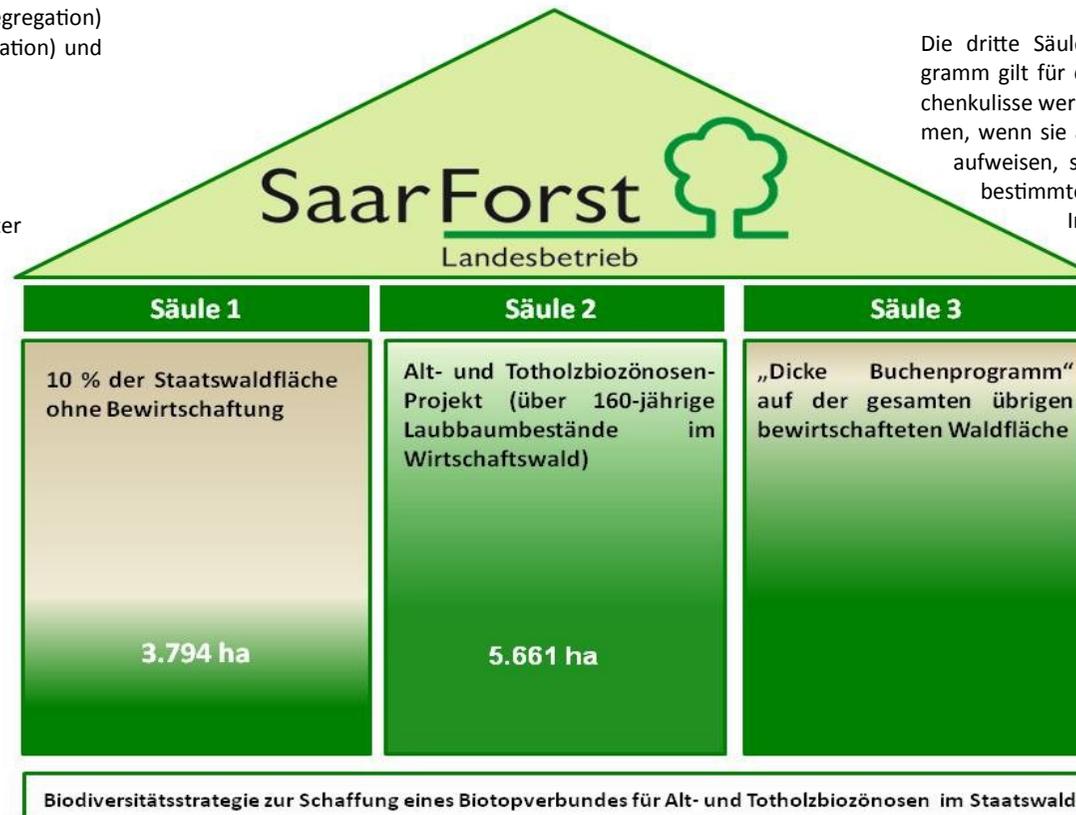
Säule 3: Das „Dicke-Buchen-Programm“

Die dritte Säule ist das „Dicke-Buchen-Programm“. Dieses Programm gilt für die gesamte übrige Staatswaldfläche. In dieser Flächenkulisse werden sukzessive Laubbäume aus der Nutzung genommen, wenn sie aus naturschutzfachlicher Sicht wichtige Strukturen aufweisen, sich zu solchen entwickeln können oder wenn sie bestimmte Dimensionen überschreiten.

Insgesamt 100 Festmeter dieser Bäume oder umgerechnet 10 Bäume je Hektar verbleiben als so genannte Restschirmhaltung für die Alterung und den Zerfall und werden nicht genutzt.

Dieses Programm wird mittel- bis langfristig wirksam: es wird den Zufälligkeiten der Natur überlassen, wo und wann der Schwarzspecht die Höhle anlegt, der Blitz einschlägt oder ein Sturm den Baum wirft.

Langfristig werden die ATB-Flächen mit den sonstigen, momentan jüngeren Wäldern verschmelzen, so dass den Alt- und Totholzbiozönosen flächendeckend wieder Lebensraum zur Verfügung stehen wird.



Text: Roland Wirtz
Fotos: SaarForst Landesbetrieb
Redaktion: Dr. Volker Wild
Saarbrücken, Oktober 2012

